

Laibacher Zeitung.

Nr. 138.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Samstag, 20. Juni

Insertionspreis bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 60 kr., 3mal 60 kr.; 1mal 1.20, 2mal 1.20, 3mal 1.20; 1mal 1.20, 2mal 1.20, 3mal 1.20; 1mal 1.20, 2mal 1.20, 3mal 1.20.

1874.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. Juni d. J. den Ministerialrathen im Handelsministerium Friedrich Seeder und Franz Arnt in Anerkennung ihrer ausgezeichneten Dienstleistung todtfrei das Ritterkreuz des Leopold-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Reichsfinanzminister hat eine Ministerialconcepientsstelle im k. und k. gemeinsamen Finanzministerium dem Conceptsadjuncten im kön. ungarischen Finanzministerium Friedrich Grafen Pongrácz von Szent-Miklós und Dvár verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Journalstimmen vom Tage.

Die Ernennung Sr. Excellenz des Herrn FZM. Freiherrn v. Ruhn, des bisherigen Reichskriegsministers, zum commandirenden General zu Graz, die Ernennung Sr. Excellenz des Herrn General der Cavalerie Freiherrn v. Koller, des bisherigen Statthalters im Königreiche Böhmen, zum Reichskriegsminister und die Ernennung Sr. Excellenz des bisherigen Statthalters in der Markgrafschaft Mähren, Freiherrn Weber v. Ebenhof, zum Statthalter im Königreiche Böhmen wird in den Wiener Blättern, in jenen der Kronländer und des Auslandes noch fort lebhaft besprochen.

Die „Intern. Corr.“ sagt: „Es ist begreiflich, daß weitgehende, wenn auch nicht immer logische Conjunctionen an den Wechsel geknüpft werden. Sogar in dem minder gut ausgefallenen Productions-Exerciren einer kleinen Garnison will ein größeres Blatt ein Motiv zur Demission des Kriegsministers erblicken. Wir deuteten bereits an, wodurch sich Baron Ruhn in den Kreisen der Industrie manchen Gegner zuzog, der den gerechten Klagen über einseitige Bevorzugung höherer Ortes Eingang verschafft haben mag; gewiß aber stieß das Armeé-Avancementgesetz auf bedeutenden Widerstand bei Angehörigen der Armee jeden Grades und that der Popularität des vielfach verdienten Mannes in ihren Reihen wesentlichen Eintrag.“ Die genannte Correspondenz schließt folgendermaßen: „So mögen allerlei persönliche Factoren zusammengewirkt haben, um theils dem Minister seine Stellung zu verleiden, theils um den obersten Kriegsherrn zur Einwilligung in die wiederholt erbetene Enthebung zu bestimmen.“

Die „Presse“ schreibt: „Es hieße der öffentlichen Meinung Gewalt anthun, wollte man sich nach dem,

was über den bedeutsamen Wechsel in den höchsten Regierungssphären vorliegt, zu dem Glauben bereiten, daß man es mit mehr als einem Personenwechsel zu thun habe, der auf die politische Entwicklung von weiterem Einflusse sein werde, und es geziemt der Verfassungspartei, nichtsweniger als in pessimistischen Sorgen sich zu ergehen. Es ist wahr, ein Zeugnis für die Kraft des Parlamentarismus in Oesterreich wurde mit dieser unplanmäßigen Entlassung eines aus seiner parlamentarischen Campagne eben siegreich heimkehrenden Kriegsministers gerade nicht abgelegt, eines Kriegsministers, dem durch sechs Jahre trotz aller Schmachtmittel die Gunst der Volksvertretung niemals verloren gegangen war. Allein eine gewisse Exemption des Militärwesens von den Bedingungen des parlamentarischen Lebens waren wir ja immer gewöhnt zuzugeben, und bis es dahin kommt, daß nach parlamentarischen Voten Kriegsminister kommen und gehen, dürfte, nicht in Oesterreich allein, noch einige Zeit verlaufen. Unsere Verfassungszustände haben in den letzten Jahren wohl einen solchen Grad von Consolidation erlangt, daß der frühere Pessimismus seine Berechtigung verloren hat und daß uns jedenfalls gestattet ist, mit voller Beruhigung den Verlauf der Dinge abzuwarten. Endlich ist es auch undenkbar, daß Baron Koller auf seinem neuen Posten aufhören sollte, bei aller Hingebung an die Sache der Armee das zu sein, als was ihn das feudale Organ bezeichnet, ein „politischer Name.“ Sein Wirkungskreis hält ihn zwar amtlich von den Läufen der inneren Politik ferne, allein seinem Einflusse kann sie nie und nimmer ganz entrückt sein. Das hat uns sein Vorgänger gelehrt, das liegt in der Natur der Sache. Die innere Gestaltung des Staatswesens hat den bestimmendsten Einfluß auf die Wehrkraft des Reiches. Soweit nun Wechselbeziehungen zwischen dem inneren Staatsorganismus und der Kriegsverwaltung bestehen, können wir gewiß sein, daß dieselben auch unter den neuen Verhältnissen constant bleiben und nicht etwa zu Ungunsten der Consolidierung des Reiches sich gestalten werden. Dafür ist uns das Wirken Baron Kollers an der Spitze der Landesverwaltung von Böhmen vollumfänglich. Ein Personenwechsel kann nicht beunruhigen, den jedenfalls militärische Gründe herbeigeführt haben und bei dem nur Männer von erprobter Festigkeit und Charakter zu Würden und Stellungen gelangen. Wer anders urtheilt, den leitet unheilbarer Pessimismus oder, was noch schlimmer, die Absicht, irreguläre, um dunkle Ziele zu verfolgen.“

In der „Tagespresse“ lesen wir unter anderem inbezug auf die Besetzung des Statthalterpostens in Böhmen:

„Sehen wir also den eingetretenen Wechsel in der Besetzung des böhmischen Statthalterpostens mit vor-

urtheilslosem Blicke an. Einmal mußte ja doch die Vereinigung der Civil- und Militärgewalt in einer Person aufhören. Für die Verhältnisse, welche zur Zeit der Berufung des Barons Koller in Böhmen bestanden, war gerade diese Vereinigung das geeignete Mittel, um der ins Maßlose ausgearteten verfassungseindlichen Agitation zu steuern und die erschütterte Herrschaft des Gesetzes wieder herzustellen. Nun aber sind die tschechischen Machthaber, Dank der Energie Kollers, überall zu paaren getrieben, die Bevölkung ist von ihrer Aufregung geheilt, und so haltlos auch die alttschechischen Führer noch immer an ihren politischen Utopien festhalten, so ist doch der bedrohliche Charakter der tschechischen Opposition beseitigt und ihre einstige Macht über das Volk gebrochen. Wenn Baron Rieger selbst schon den verzweifeltsten Ausspruch that, er wisse keinen Rath mehr und wolle nächstens ganz vom politischen Schauplatz abtreten — eine Enunciation, welche trotz aller Demonstration der heute eingetretene „Rip“ kategorisch aufrecht erhält — so bedarf es keiner so außerordentlichen Maßregel mehr, als es die Bestellung eines Civil- und Militärgouverneur war, um die tschechischen Umsturzgelüste niederzuhalten. Mit der Ernennung Webers zum Statthalter von Böhmen und der daran geknüpften Trennung der Militärgewalt von der Civilverwaltung des Königreichs tritt in Böhmen der regelmäßige Zustand, wie er in allen übrigen Ländern des Reiches besteht, wieder ein. Deshalb wird Baron Weber aber nicht die Hände in den Schoß legen. Hat Koller das Land pacifiziert, so ist Weber berufen, es vollends zu dem verfassungsmäßigen Leben zu erwecken und dazu scheint der neue Statthalter, wie er durch sein Auftreten in Mähren bewiesen, ganz der rechte Mann zu sein. Sollen wir uns etwa davor fürchten, daß er uns die böhmischen Czechen in den Reichsrath bringt, sowie er die mährischen Czechen dahingebacht hat? Was faselt man von den neuen Ausgleichsmeereien, für welche die Ernennung Webers das Signal sein soll? Hat Weber etwa in Mähren Ausgleichsversuche gemacht? Sein dortiges Auftreten war im Gegentheil den mährischen Czechen gegenüber ein so festes und energisches, daß es dem Auftreten Kollers in Böhmen in keiner Weise nachgab. Warum sollte er nun gerade in Böhmen auf einmal weich und mattherzig werden? Ist das Ministerium Auerberg nicht noch am Steuerruber des Staates? Ist der Säugling der Wahlreform nicht noch Minister des Innern? So viel uns bekannt, darf ein Statthalter, selbst wenn er wollte, keine andere Politik treiben, als die Politik des Ministeriums, dem er untergeordnet ist, von dem er seine Weisungen empfängt. Baron Weber wird daher in Böhmen nichts anderes zu thun haben, als das

Seuilleton.

Getrennt und verstoßen.*

Roman von Ed. Wagner.

Sechszehntes Kapitel.

Warners Vorschlag.

(Fortsetzung.)

Doras seltsame, feierliche Würde, der Blick ihrer Augen, ihre stolze Haltung verfehlten ihren Eindruck auf Warner nicht. Er sah ein, welche Perle er in seinem Dunkel und seiner Selbstsucht von sich geworfen.

„Dora,“ sagte er in bittendem Ton, indem er aufstand und sich ihr näherte, „ich bin närrisch gewesen —“

„Gehen Sie!“

„Kannst du mir nicht vergeben?“

„Nie! Verlassen Sie mich!“

Er wandte sich um, als ob er sich entfernen wollte; aber in demselben Augenblick wurde die Thür geöffnet und die Farris traten herein, beide lächelnd.

„Die Zeit ist um!“ rief Jack Farr fröhlich. „Nun Schwiegersohn, ich bin bereit, Ihre Meinung zu hören. Wann soll es losgehen — die Hochzeit?“

„Nie!“ versetzte Warner ärgerlich. „Ihre Tochter hat mich zurückgewiesen.“

„Zurückgewiesen!“ schrie Mrs. Farr. „Den Cousin eines Lords zurückgewiesen! Was soll das bedeuten?“

„Ich sagte ihr,“ entgegnete Warner, „daß ich unter den gegenwärtigen Umständen nicht in der Lage sei, sie zu heiraten, daß ich sie aber versorgen wollte. Miß-

Dora scheint hoch hinaus zu wollen, obwohl sie wissen mußte, daß sie jetzt kein Gentleman heiratet.“

Die Frau schien zu überlegen, sie schien einen vortheilhaften Gedanken gefaßt zu haben, denn sie blinzelte mit den Augen.

„Kommen Sie mit hinaus, Mr. Warner,“ sagte sie. „Ich möchte noch weiter mit Ihnen über die Sache sprechen.“

„Sie können es hier abmachen,“ sprach Dora. „Sie scheinen seelenverwandt zu sein, und ich will Sie allein lassen.“

Mit diesen Worten ging sie in ihr Schlafzimmer und ließ die drei allein.

„Dieses Haus wird für mich unsicher,“ dachte sie. „Diese Menschen sind im Stande, mich zu verkaufen.“

Eine Weile überlegte sie, dann setzte sie ihren Hut auf und warf ihren Umhang über. Noch einmal lauschte sie, und als sie hörte, daß die drei im lebhaften Gespräch sich befanden, öffnete sie leise die Thür nach der Vorhalle, schlich die Treppe hinab und trat auf die Straße.

Als sie ihre Wohnung verließ, war ihr einziger Gedanke, den verhassten Farris und Felix Warner, der ihr jetzt nicht weniger hassenswerth schien, zu entfliehen; als sie aber um die nächste Straßenecke bog und sah, daß sie nicht verfolgt wurde, mähigte sie ihre Schritte und auch ihre Gedanken wurden ruhiger. Da war denn die erste Frage, welche sich ihr aufdrängte und sie beunruhigte: Wohin nun gehen? Was sollte sie ohne Freund und Beschützer, wie sie war, anfangen? Wohin sollte sie sich wenden, um ein Obdach zu finden? Sie fühlte in diesem Augenblick ihre Einsamkeit und Hilflosigkeit härter als je zuvor und ihre Rathlosigkeit brachte sie unwillkürlich zum Stillstehen.

Plötzlich leuchtete ein Gedanke in ihr auf.

„Noel wird mir helfen,“ dachte sie. „Ich will zu ihm gehen und ihn um Rath bitten. Ich weiß sein Hotel.“

Sie beschleunigte ihre Schritte; aber kaum hatte sie eine kleine Strecke zurückgelegt, als ihr der Himmel den jungen Squire, welchen sie besuchen wollte, entgegen führte.

Noels ernstes Gesicht erheiterte sich, als er sie erkannte.

„Dora!“ sprach er, zu ihr tretend.

„Noel! O, Noel!“ rief Dora, und ihre Stimme verrieth ihre ganze Angst.

„Was ist Ihnen, Dora?“ fragte Noel. Was ist vorgefallen?“

Dora schlug ihren Schleier zurück und enthüllte ihr bleiches Gesicht und ihre geschwollenen Augen.

„O, Noel!“ sagte sie mit zitternder Stimme, „Ich bin davon gelaufen. Ich bin so allein — ganz allein!“

„So lange ich lebe, sind Sie nicht allein,“ erwiderte der junge Mann ernst. „Wollten Sie zu mir?“

„Ja, ich hatte sonst niemanden, an den ich mich wenden konnte.“

Ein befriedigtes Lächeln umspielte seine Lippen. Dora rechnete also auf ihn; sie wandte sich zuerst an ihn in ihrer Noth.

Er legte ihren Arm in den seinigen und führte Dora, welche sich an seiner Seite wunderbar beruhigt fühlte, die Straße hinab, bis sie endlich Kensington Gardens erreichten, die zu dieser Zeit, um fünf Uhr nachmittags, von Spaziergängern belebt waren.

Der junge Squire führte Dora an eine etwas abgelegene Bank und setzte sich mit ihr nieder.

Werk des Baron Koller fortzusetzen, und wenn er dabei noch glücklicher als Koller sein sollte und das czechische „Non possumus“ vollends zum Falle brächte, so werden wir darin hoffentlich nicht weniger einen Triumph der Verfassung erblicken, wenn es auch nicht Koller, sondern Weber ist, der ihn erkämpft hat.“

Das „Neue wiener Tagblatt“ gibt sich ganz eigenen, selbständigen Combinationen hin. Die betreffende Expectoration lautet:

„Die Signatur des Tages wird durch die Nachricht gegeben, daß Erzherzog Albrecht zum Obercommandanten der gesamten Armee ernannt werden soll. Bewahrheitet sich diese Meldung, die uns von glaubwürdigster Seite zugeht, so wird auch über die große politische Bedeutung derselben kein Zweifel bestehen können. Baron Ruhn hat in sechs Jahren die Armee neu geschaffen, hat gleichsam das Material zu den Operationen geliefert. Erzherzog Albrecht, der im Kriege wohl erfahren ist, würde die Aufgabe haben, diesem Materiale die tactische Verwendbarkeit zu sichern, es actionsfähig zu machen. Es ist da nicht von einer unmittelbaren Kriegsbereitschaft die Rede, es handelt sich bloß darum, dem Heere jene vollständige Ausbildung zu geben, daß dasselbe im Falle der Noth sofort die Möglichkeit besitzt, die Grenzen des Reiches zu verteidigen zu können. Denn es unterliegt keinem Zweifel, daß Oesterreichs Politik immer eine friedliebende sein wird. Die Armee ist auch bis jetzt eine einheitliche gewesen; Erzherzog Albrecht wird es als seine Aufgabe betrachten, den einheitlichen Geist mit größter Sorgfalt zu pflegen. Ein Anhänger der strengen Disciplin, welche beim Soldaten Gehorsam und Tapferkeit schärfte und alles zu verbannen sucht, was sich mit diesen Eigenschaften nicht verträgt, wird Erzherzog Albrecht den nationalen Sonderströmungen, der politischen Eigenrichtung einzelner mit aller Kraft entgegenarbeiten. Auf seiner letzten Inspectionreise hat er die Bedürfnisse der Armee kennen gelernt und er wird denselben in der Weise Rechnung tragen, wie dies seiner Ueberzeugung entspricht. Die Größe Oesterreichs, die Macht der Dynastie, das sind die vom Erzherzog Albrecht erstrebten Ziele. Stets voll Achtung für die bestehenden Geseze, ist er ein Anhänger der altösterreichischen Traditionen und er wird alles zu fördern suchen, was ein conservatives System herstellen, die conservativen Principien befestigen kann.“

Die „Bohemia“ schreibt: „Nicht leicht konnte eine Nachricht solche Sensation erregen, wie die ursprünglich gekommene: Baron Koller sei zum Kriegsminister ernannt, werde mithin den Statthalterposten in Böhmen verlassen. Man kann nicht sagen, daß diese Nachricht bei den Verfassungstreuen mit Freuden vernommen worden wäre. Im Gegentheil. Baron Koller hatte, als er vor dritthalb Jahren (26. Dezember 1871) zum zweiten mal an die Spitze der politischen Verwaltung Böhmens berufen wurde, die Zustände im Lande arg verfahren gefunden: die Agitation war in üppigster Blüthe aufgegangen, im Schoße von Corporationen hatte die Opposition ihren Herd aufgeschlagen und vom Geseze schien man die Ansicht zu haben, daß es dazu da sei, sich Schnippen schlagen zu lassen. Baron Koller belehrte die Opposition eines besseren: die Auflösung der patriotisch-ökonomischen Gesellschaft, die militärische Expedition nach Kolin gegen die Wahlagitations-Promenaden der Bänderien — zwei Maßregeln, die Schlag auf

Schlag in dem kurzen Zeitraume von acht Tagen auf einander folgten — machten die Opposition stutzig; weitere Schritte, die versucht wurden, führten nur zu der Ueberzeugung, daß der Mann, der das Heft in der Hand hielt, sich kein A für ein U vormachen und mit sich nicht spassen lasse. Baron Koller wußte dem Geseze Achtung und Gehorsam zu verschaffen. Die Energie, die er hierbei entwickelte, bewährte er auch, als bald darauf ein furchtbares Elementareignis große Verheerungen in einem bedeutenden Theile des Landes anrichtete. Er wurde der rasche, nach Thunlichkeit persönlich erscheinende und einwirkende Helfer in der Noth, trotzdem die Opposition auch in dem Werke der Milde seine Thätigkeit zu paralysieren suchte. Er erwarb das Vertrauen, die Anerkennung selbst solcher, welche zum Anhang der Gegenpartei zählten. Und diese Achtung, dieses Vertrauen steigerten sich in der Zeit seiner weiteren Amtsführung von Monat zu Monat, von Jahr zu Jahr. Denn Hand in Hand mit der entschlossenen, vor nichts zurückweichenden soldatischen Energie ging auch das Wohlwollen, das Streben, sich über jede Frage, die zur Lösung herantrat, genau und gründlich zu orientieren, und die gewissenhafteste Gerechtigkeitsliebe. Wir wollen dem scheidenden Statthalter nicht etwa eine Lobrede halten, wir wollen nur constatieren, daß und warum ihn alle, welche die Festigung geregelter Zustände wünschen, nur ungern scheiden sehen.“

Der „Tagesbote aus Böhmen“ sagt: „Baron Koller hat sich als Statthalter so energisch, umsichtig und wohlwollend bewährt, die Interessen der Bewohner Böhmens so tüchtig und theilnahmevoll gewahrt — wir erinnern hier nur an seine Haltung während und nach der großen Ueberschwemmung im Jahre 1872 — daß seine Berufung nach Wien hier großes Bedauern erregt. Die Ernennung des bisherigen Statthalters von Mähren, des Freiherrn von Weber, zum Nachfolger des Generals Koller ist auch ein bedeutames Ereignis. Baron Weber, der schon im Jahre 1847 unter dem Erzherzog Stephan hier Statthaltersecretar war, verbindet mit einer umfassenden Kenntnis aller Verhältnisse des Landes regen und thatkräftigen Eifer, eine freisinnige, allem Kleinlichen abgewandte Anschauung und bei großem Wohlwollen und humanen Formen eine unbeugsame Entschiedenheit; nicht jene Entschiedenheit, die den eigenen Willen rücksichtslos durchsetzen will, sondern jene werthvollere, die unter allen Umständen dem Geseze Achtung verschafft.“

Im „Mährischen Correspondenten“ lesen wir: „Gestern noch sprachen wiener Abendblätter den Wunsch aus, es möge der Regierung gelingen, für den wichtigen Posten, den Baron Koller zu verlassen im Begriffe steht, eine eben so befriedigende Lösung zu finden, wie es in der Frage bei der Besetzung des Kriegsministerpostens der Fall war. Dieser Wunsch ist schnell in Erfüllung gegangen. Wie die „Wiener Zeitung“ meldet, ist der Statthalter in Mähren, Baron Weber, zum Statthalter in Böhmen ernannt worden, eine Wahl wie sie nicht besser getroffen werden konnte. Baron Weber hat sich während seiner kurzen Anwesenheit in Brünn nicht nur als ein vorzüglicher Kenner der Administration erwiesen, er hat — auf dem Boden des Gesezes fußend — mit richtigem Tacte und Energie jede Ausschreitung zu verhindern gewußt. Sein Krieg gegen die Schwindelinstitute, „Zaloznas“ genannt, sein entschiedenes, selbstbewusstes Auftreten gegen die Ver-

theidiger dieser kleinen Raubanstalten im Landtage machten seinen Namen geachtet und gefürchtet im Lande. Was speciell die Landeshauptstadt Brünn betrifft, so werden alle Kreise der Gesellschaft mit Bedauern einen Mann scheiden sehen, der durch sein administratives Talent sowohl wie durch sein humanes und besonders für die Verfassungspartei so ersprißliches Wirken die Achtung der Bevölkerung Mährens sich erworben hat. Wir zweifeln nicht, daß es diesem ausgezeichneten Beamten gelingen wird, in seinem neuen größeren Wirkungskreise ebenso thatkräftig zu wirken, wie es bei uns der Fall war, und er die Sympathien aller ruhig Denkenden schnell erobern wird.“

Die „Allg. Ztg.“ schreibt: „Mit Ruhn scheidet eine tüchtige militärische Kraft, ein gerader, männlicher und vor allem rücksichtsloser Charakter aus der Leitung des Kriegsministeriums, um durch eine Persönlichkeit von den gleichen Eigenschaften, den Freiherrn von Koller ersetzt zu werden. Vom politischen Standpunkte fällt somit der Wechsel nicht ins Gewicht, denn beide Militärs haben sich rücksichtslos dem Verfassungssysteme angeschlossen und in schwierigen Epochen ihre Gesinnungstüchtigkeit bewährt.“

Die „Sp. n. Ztg.“ sagt: „Feldmarschall-Lieutenant Freiherr von Ruhn, der seit 1868 im Amte war, ist nicht nur einer der verdienstvollsten Generale der österreichischen Armee, ein Mann von seltener militärischer und humanistischer Bildung, ein ehrenhafter Charakter und lebenswürdiger Mensch, sondern er hat speciell als Kriegsminister sich um die Reorganisation der Armee in den letzten Jahren die bedeutungsvollsten, von in- und ausländischen Fachmännern anerkannten Verdienste erworben.“ Von seinem Nachfolger, dem General der Cavalerie Baron Koller hebt die „Sp. n. Ztg.“ hervor, daß er den Ruf eines streng verfassungstreuen, zugleich aber höchst energischen Militärs genießt.

Zur Rechtspflege in Deutschland.

Inbetreff des Planes zur Herstellung des deutschen Civilrechts liegen nun ausführliche Daten vor. Die Entwürfe über die Hauptabtheilungen, welche von einzelnen Mitgliedern anzufertigen sind, werden von der Commission, so wie sie eingeht, geprüft und festgestellt. Für die Zusammenfügung des ganzen wird ein Hauptreferent bestellt, dem zugleich die Ausarbeitung des allgemeinen Theiles, wie des Einführungsgegesetzes obliegt. Nach Feststellung des Entwurfes in erster Lesung wird derselbe den Regierungen mitgeteilt und veröffentlicht, um die Urtheile der Kritik darüber zu vernehmen. Die Urtheile sollen gesammelt und betrachtet werden, eine Arbeit, welche die Commission übernehmen und dem Hauptreferenten unter Zuziehung der Redactoren der Hauptabtheilungen zustellen würde. Außerdem sollen die Bemerkungen der einzelnen Regierungen zu erwägen sein und erst der in zweiter Lesung festgestellte Entwurf soll dem Bundesrathe zur weiteren legislativischen Behandlung übergeben werden.

Für Revision und Ergänzung des Handelsgesetzbuches soll nicht von vornherein eine Commission ernannt werden, sondern man würde für die neu einzureichenden Theile; Versicherungsrecht, Verlagsrecht und Recht der Binnenschifffahrt, Redactoren bezeichnen, einen für jeden Theil oder auch für mehrere Theile. Die Entwürfe sollen dann durch Juristen und nicht juristische Sachverständige gutachtlich beraten werden.

„Wir sind hier so gut wie allein, Dora“, sagte er. „Niemand belauscht uns. Nun sagen Sie mir, was Ihnen begegnet ist.“

Dora seufzte und Thränen entquollen ihren Augen. „Heute nachmittags, um beim Anfang zu beginnen“, sagte sie, „kam Jack Farr an. Er ist, wie ich ihn mir vorgestellt habe: roh, pöbelhaft und schwachhaft. Er war betrunken —“

„Arme Dora!“

„Er begrüßte mich mit einem sonderbaren Gemisch von Ehrerbietung und Vertraulichkeit. Er nannte mich Miß Dora und schien mich wie eine Vorgesetzte zu betrachten, was vielleicht meiner Erziehung zuzuschreiben ist. Die Erziehung hat eine große Kluft zwischen den Farris und mir geschaffen.“

„Sie hat nur die Kluft erweitert, welche die Natur hervorrief, Dora.“

„Ich habe versucht, eine kindliche Zuneigung zu diesen Leuten zu gewinnen, aber ich kann es nicht. Es ist etwas in meiner Seele, was sich nicht zwingen läßt. Ich kann diese Frau nicht Mutter und diesen Mann nicht Vater nennen. Es ist, als ob mein Innerstes zurückschreckte vor einer solchen Profanierung dieser heiligen Namen. Als Jack Farr“, fuhr sie in ihrer Erzählung fort, „so recht seine Freude ausplauderte, daß er nun von mir oder von dem Manne, welcher mich heiraten würde, versorgt werde, trat Felix Warner hervor, welcher schon eine Weile in der offenen Thür gestanden.“

„Warner“, unterbrach sie der junge Squire; „er ist also gekommen?“

„Ja. Er hörte, was Jack Farr sagte, und dieses sowohl wie das ganze Wesen der Farris widerte den stolzen Mann an. Die Farris verließen auf kurze Zeit das Zimmer und Warner versicherte mir aufs neue seine

Liebe; schließlich aber sprach er von seinem hohen Rang, von der Unmöglichkeit einer Heirat und bot mir seine Liebe und Protection um einen Preis an, welcher mir das höchste Gut auf dieser Erde ist — meine Ehre!“

„Wie, er wagte Sie zu beleidigen?“ rief Noel und sein Gesicht verdunkelte sich vor Zorn.

„Ja. Er liebt mich noch; aber er kann die Tochter dieser verkommenen Menschen nicht heiraten; er konnte nicht einsehen, daß ich noch dasselbe Mädchen bin.“

„Er soll mir deswegen Rede und Antwort stehen!“ sagte Noel.

„Nein, Noel. Sie sollen sich meiner wegen nicht mit ihm streiten“, versetzte Dora bittend. „Alles was ich verloren habe, ist mein guter Name, lassen Sie dies nicht die Ursache eines Zwistes sein.“

„Sie haben recht, Dora“, sagte Noel. „Lassen wir ihn gehen. Wenigstens fühlte er Ihren Zorn und Ihre Entrüstung.“

„Ja. Ich befahl ihm, mich zu verlassen. Es war, als ob sich meine Liebe in Haß verwandelt habe; doch ich habe ihn niemals geliebt, ich war nur geschmeichelt und behört von seiner Lebenswürdigkeit, nichts mehr. Ehe er noch gehen konnte, kamen die Farris wieder und, auf ihren Beistand rechnend, theilte Warner seinen Vorschlag ihnen mit. Die Frau lud ihn zu einer geheimen Conferenz in dieser Angelegenheit ein und schien geneigt, mich zu verkaufen.“

„Erlender!“ stammelte der junge Squire.

„Ich ging in mein Schlafzimmer und entfernte mich von dort aus, ohne zu wissen, wohin ich mich wenden sollte. Gerade hatte ich mich entschlossen, zu Ihnen zu gehen, als ich Sie traf. Dies ist meine Geschichte, Noel. Was soll ich nun anfangen?“ Sie erhob ihre Augen vertrauensvoll zu ihm und flüsterte: „Papa

schenkte Ihnen sein ganzes Vertrauen, Noel; Sie werden nun mein Freund sein, nicht wahr?“

Der junge Squire begegnete ihrem Blicke mit liebevollen, zärtlichen Augen und sagte mit bewegter Stimme:

„Dora, ich will Ihr Freund und Bruder sein. Ich will Ihr Verlassen sein nicht als Gelegenheit benutzen, um Sie zu einer Aenderung Ihrer Entscheidung gegen mich zu bewegen, obwohl Sie mich mehr als je zuvor beglücken würden durch das Versprechen, meine Frau werden zu wollen. Doch wir wollen nicht darüber sprechen. Sehen Sie mich nicht als einen Geliebten an, sondern betrachten Sie mich nur als einen Bruder, dessen größtes Glück darin besteht, Sie zu beschützen.“

„Ich danke Ihnen, Noel“, sprach Dora leise.

„So soll denn meine erste Sorge sein, Sie vor den Nachstellungen der Farris zu verbergen, denn wenn dieselben Sie finden, können sie Sie zwingen, zu ihnen zurückzukehren.“

„Aber wohin soll ich gehen?“

„Mr. Chessom gab Ihnen einen Brief mit an seine Braut, Miß Coningsby. Diese ist wahrscheinlich noch jung und wird ein weiches Herz haben. Gehen Sie zuerst zu ihr, Dora, und erzählen Sie ihr Alles. Sie kann Ihnen vielleicht eine Stelle als Gouvernante oder bergleichen in irgend einer Familie verschaffen, und dann würde es für die Farris oder Warner fast unmöglich werden, Ihre Spur zu entdecken. Was sagen Sie zu dieser Idee?“

„Sie gefällt mir. Es wird das Beste sein, was ich thun kann. Aber wenn sie mir ihre Hilfe verweigert?“

„Ich habe mir gerade Zimmer gemiethet, um Ihnen näher zu sein; diese will ich Ihnen überlassen und selbst noch in meinem Hotel bleiben. Dann wollen wir das Weitere ruhig überlegen.“

Nach Beendigung dieser Vorarbeit und Vollenbung des ersten Entwurfes des Civilgesetzbuches soll eine Commission zur Aufstellung des neuen Handelsgesetzbuches berufen werden, welcher zur Erzielung der erforderlichen Uebereinstimmung und Gleichmäßigkeit die Redactoren der neu bearbeiteten Theile des Handelsrechts und Mitglieder der Civilgesetzbuchs-Commission, namentlich der Hauptreferent und der Redactor des Obligationenrechts angehören sollen.

Diese Commission würde durch ihren Hauptreferenten den Entwurf einschließlich der sonst noch aus dem Reichsrecht hinein zuziehenden Theile (Genossenschaftsrecht, literarisches Eigenthum u. s. w.) fertig stellen lassen, die von den Redactoren gelieferten Arbeiten über die neu codificierten Theile feststellen und demnächst den vorhandenen und ergänzten Grundstock des Handelsrechts unter Zuziehung von Sachverständigen behandeln. Nach beendigter erster Lesung hätte auch hier die Veröffentlichung und Mittheilung an die Regierungen zu erfolgen.

Die zweite Lesung soll dann ohne Zuziehung von Sachverständigen vorgenommen werden.

Politische Uebersicht.

Laibach, 19. Juni.

Der Centrausschuß des ungarischen Abgeordnetenhauses beendigte die Beratungen über die Wahlgesetzvorlage. Dieselbe wird nicht in Form einer Novelle als Ergänzung des 1848er Gesetzes, sondern als vollständiges Wahlgesetz vorgelegt und im Hause schwerlich vor Ende nächster Woche vorgenommen werden. — In den Incompatibilitäts-Entwurf wurde die Bestimmung aufgenommen, daß Abgeordnete, deren Diäten mit Beschlag belegt werden, binnen drei Monaten die Aufhebung der Beschlagnahme erwirken und widrigenfalls abtreten müssen. Wenn der Verlust des activen Wahlrechtes eintritt, muß der gewählte Abgeordnete ebenfalls abtreten. Abgeordnete, die als Staatsbeamte Quartiergelder beziehen, erhalten kein Wohnpauschale als Abgeordnete.

Der Kirchenconcordat in Deutschland hat eine neue Verschärfung erfahren, nachdem das Capitel der pöfens-gnesener Erzdiocese es, wie vorausgesehen war, abgelehnt hat, für den abgesetzten Ledochowski einen Capitular zu bestellen. Wenn es so weitergeht, so wird im Jahre 1874 noch die Absetzung aller preussischen Bischöfe erfolgen, und es ist sehr die Frage, ob die berliner Regierung dann, zum Äußersten getrieben, nicht noch weiter gehen und das die katholische Kirche in Deutschland mit Rom verknüpfende Band durchschneiden wird.

Die Nationalversammlung in Versailles begann die zweite Berathung des Gesetzentwurfes über die Organisation der Municipalbehörden. — Das linke Centrum fordert im „Journal des Debats“ neuerdings das rechte Centrum zu einer Allianz auf, um die Republik als einzige mögliche Regierungsform zu constituieren. Im Weigerungsfalle wird das rechte Centrum für die möglicherweise eintretende Wiederkehr des Kaiserthums verantwortlich gemacht.

Die „Morning-Post“ verlangt Anerkennung der maderider Regierung seitens Großbritanniens. Die gegenwärtige de facto-Regierung Spaniens habe ein moralisches Anrecht auf die Sympathie und offene und

„Ich möchte heute noch zu Miß Coningsby gehen; denn je eher ich eine Stelle bekomme, desto besser ist es. Können wir nicht gleich nach Russell-square kommen?“

Squire Weir bejahte und stand auf, Dora seinen Arm reichend. Als sie die Straße erreicht hatten, bestiegen sie einen Wagen und fuhren nach Russell-square.

„Ich will hier so lange warten, bis Sie wieder kommen,“ sagte der junge Squire, als der Wagen auf seine Anweisung an dem bezeichneten Platz hielt. „Es möchte nicht gut sein, wenn ich mit dem Wagen vor dem Hause wartete und gesehen würde. Wenn Miß Coningsby Sie freundlich aufnimmt, brauchen Sie nur zu kommen, um es mir zu sagen, oder einen Boten zu senden.“

Dora stieg aus und suchte die Hausnummer, welche Mr. Chessom ihr angegeben hatte, und die zärtlichen Blicke des jungen Squire folgten ihr.

„Sie hat Warner nicht geliebt,“ dachte dieser. „Vielleicht gelingt es mir noch, ihr Herz zu gewinnen.“

Dora hatte das Haus gefunden und wollte die Glocke ziehen, während der Wagen, in welchem Noel wartete, nach der nächsten Straßenecke fuhr.

In demselben Augenblicke bemerkte sie einen Mann, welcher unten an dem Pfeiler lehnte. Es war Jack Farr, dessen Gesicht bei ihrem Anblick vor unheimlicher Freude glänzte.

„Meinen hübschen Vogel beim ersten Fluchtversuch gefangen,“ rief er. „Die Alte hatte doch Recht — sie dachte es, daß Sie hieher gegangen seien. Kommen Sie, Miß Dora. Ich bin Ihr Vater, und wenn Sie schreien, oder mir Widerstand leisten, rufe ich einen Polizisten!“

Er stand am Fuße der Stufen und streckte seine Arme aus, wie um sie aufzufangen.

(Fortsetzung folgt.)

formelle Anerkennung seitens der auswärtigen Mächte. Sie habe mit Erfolg für das Wohl Spaniens gearbeitet, für Gesetz und Ordnung und gegen selbststüchtigen Ehrgeiz; mehr, sie wolle dem spanischen Volke, sobald es angeht, Gelegenheit geben, frei über die zukünftige Regierungsform abzustimmen. „Da diese Anerkennung“, so schließt der Artikel, „vollständig im Einklange steht mit den Wünschen des englischen wie des spanischen Volkes, ist es zu hoffen, daß unsere Regierung so früh, als sie es mit ihrer Pflicht und Verpflichtung vereinigen kann, in enge und freundschaftliche diplomatische Beziehungen zu der spanischen Regierung treten wird. Die helfende Hand Spanien in diesem Augenblicke entgegenzustrecken, würde der Sache des Friedens und der Ordnung helfen heißen. Und in solch einem Falle würde es gut sein, an das alte Wort: „Bis dat, qui cito dat“ zu denken.“ — Gladstone hat, gutem Vernehmen nach, ausgeschlagen, die Leitung der Opposition gegen die kirchlichen Vorlagen, deren Aussichten merklich gebessert sind, zu übernehmen.

Zur Aufzucht der Fohlen

gibt der „Praktische Landwirth“ folgende Anleitung:

„Von dem Augenblicke anfangen, als das neugeborene Thier durch das Abreißen des Nabelstranges von der Mutterstute getrennt ist, beginnt es ein selbstständiges, von den Einflüssen der Außenwelt direct abhängiges Dasein. Es wird daher Aufgabe des Züchters sein, diese äußeren Einflüsse zu regulieren, alle Schädlichkeiten möglichst fern zu halten oder ganz zu beseitigen — oder mindestens abzuschwächen — dagegen alle diejenigen Umstände, welche dem Gedeihen und der naturgemäßen Entwicklung des Fohlens förderlich sind, demselben im reichsten Maße zuzuwenden. Darin besteht das Wesen der Fohlenaufzucht. Alle Regeln, welche sich für diese geben lassen, haben zur Grundlage die folgenden einfachen aber hochwichtigen Hauptsätze:

1. In Bezug auf die Ernährung darf das Fohlen unter keiner Bedingung Mangel leiden; eine jede sogenannte Sparsamkeit bestraft sich späterhin sehr bitter, indem das, was in der Ernährung des Thieres in der ersten Lebenszeit versäumt wird, später niemals mehr eingeholt werden kann. Wer sein Fohlen nicht reichlich ernähren will, oder gezwungen ist, dasselbe mit knapper Noth durch die ersten Lebensjahre durchzubringen, der soll lieber gar nicht daran denken, Fohlen zu züchten.

2. Das Fohlen muß zur kräftigen Entwicklung seines Körpers überhaupt, namentlich aber zur vollkommenen Ausbildung seiner Gliedmaßen von frühester Jugend auf Gelegenheit haben, sich möglichst viel im Freien zu bewegen. Wo diese wichtige Bedingung fehlt, wird man trotz noch so guter Pflege keine tüchtigen Pferde erziehen.

3. Das Pferd braucht zu seinem Wachsthum und zur vollkommenen Ausbildung seines Körpers eine gewisse Zeit der Schonung, vor deren Ablauf man es nicht zur Arbeit verwenden darf, ohne seiner Entwicklung störend entgegenzutreten. In diesem Punkte widerstreiten sich die verschiedenen Interessen des Landwirthes, denn einerseits will sich derselbe durch die Arbeit möglichst bald von seinem Pferde Nutzen verschaffen und so die Kosten der Aufzucht vermindern, andererseits muß er wieder trachten, ein gesundes, arbeitsfähiges, dauerhaftes Thier heranzuziehen, wenn er überhaupt für die Mühe, die Kosten und Sorgen entschädigt sein will, was er jedoch nur erreicht, wenn er seinem Fohlen die gehörige Zeit zur Erstarbung seiner Muskeln, Festbildung der Knochen und Sehnen läßt, bevor er es zum Dienste verwendet.“

Tagesneuigkeiten.

— (Kaiser Wilhelm) kehrt, wie die „Prov. Corr.“ erzählt, von Gastein, wohin die Abreise Mitte Juli von Jugenheim erfolgt, etwa um den 10. August nach Berlin zurück, um den Truppenübungen des Gardecorps und zehnten Armecorps beizuwohnen. Der Kronprinz reist am 18. Juni nach Bremen und kehrt am 21. Juni nach Potsdam zurück.

— (Se. Heiligkeit Papst Pius IX.) feiert am 21. d. den Jahrestag seiner Thronbesteigung. Im Vatican strömen schon seit mehreren Tagen die Deputationen von Gratulanten ein und aus. Die „Voce della Verita“, begrüßt den Jubilar unter anderm mit den Worten: „Inmitten einer Stundfluth von Verbrechen weist er auf sein reines Leben hin wie auf einen Spiegel und den modernen Pharisäern und Böllern kann er ohne Scheu wiederholen: „Wer von euch kann mich einer Sünde zeihen?“ Inmitten dieser egoistisch kalten und geldgierigen Welt gibt er das Beispiel eines unerschöpflich großmüthigen Herzens, einer Liebe, die an alle, nur nicht an sich selbst denkt.“

— (Personalnachrichten.) Freiherr v. Kuhn tritt zunächst einen zehnwochenentlichen Urlaub an. — Ein beklagenswerther Unfall hat — wie der „L.R.“ aus Pilsen berichtet wird — den Brigadier Generalmajor Baron Anton Schönfeld getroffen. Derselbe brach nemlich gelegentlich eines Wanders einen Arm.

— (Tegetthoff-Denkmal.) Die Frage wegen Errichtung eines Tegetthoff-Denkmales scheint nun erledigt zu sein. Der preisgekrönte Verfasser des Entwurfes, Bildhauer Ferdinand Schölth in Basel, wurde von dem betreffenden Comité „zur Information“ nach Wien berufen.

— (Landwirthschaftlicher Unterricht.) Die landwirthschaftliche Lehranstalt „Francisco-Josephinum“ in Mödling hat ihren fünften Jahresbericht ausgegeben. Diese Lehranstalt, welche nur die theoretische Ausbildung in der Landwirthschaft bezweckt und mit welcher eine Brauerschule und eine Gärtnerschule verbunden ist, umfaßt 3 Jahrescurse und ist wohl gegenwärtig die besuchteste aller österreichischen landwirthschaftlichen Schulen. Es ist sehr erwähnenswerth, daß von den 132 Hörern des Studienjahres 1873/74 eine nicht unbeträchtliche Anzahl aus dem Auslande und speciell dem deutschen Reiche kam. Aus Steiermark studierten an dieser Anstalt 2, aus Kärnten 6 und aus Krain 2 Hörer. Die Studienresultate müssen als sehr günstige bezeichnet werden.

— (Wühende Füchse in Krain.) Die „Klagenfurter Btg.“ meldet: „Nach einer von dem Bürgermeister in Reuttschach an die l. l. Bezirkshauptmannschaft in Klagenfurt erstatteten Anzeige, zeigen sich auch im dortigen Gemeindebezirke häufig wühende Füchse. Ein am 13. Juni d. J. bei der Behausung des Josef Abermann vulgo Kriesmann in Seltn erschienenen Fuchs wurde von ihm erschossen und verscharrt. Bei der Behausung des Simon Paulitsch vulgo Nabas in Seltn sind wiederholt wühende Füchse erschienen und von den Hausleuten verjagt worden.“

Locales.

Auszug aus dem Protokolle über die

ordentliche Sitzung des l. l. Landes-Schulrathes für Krain in Laibach am 11. Juni 1874 unter dem Vorsitze des Herrn l. l. Regierungsrathes Josef Ritter v. Roth in Anwesenheit von 6 Mitgliebern.

1. Die seit der letzten Sitzung erledigten Geschäftsstücke werden vorgetragen und es wird deren Erledigung ohne Bemerkten zur Kenntnis genommen.

2. Das Gesuch eines Privatisten des krainburger Realgymnasiums um Dispens von der Prüfung aus dem Zeichen wird mit dem Bedenken abgewiesen, daß es dem Vinsteller nicht unbedenklich erscheint, sich behufs der Wiederaufnahme in die öffentlichen Studien mit Beginn des nächsten Schuljahres an jenem Gymnasium, an welchem er seine Studien fortzusetzen beabsichtigt, einer Aufnahmeprüfung zu unterziehen, eventuell sich auch im laufenden zweiten Semester um Aufnahme als Privatist und um Zulassung zur Semestralprüfung an einem Gymnasium zu bewerben.

3. In Erledigung der Note der l. l. Landesregierung, betreffend die Abhaltung eines landwirthschaftlichen Fortbildungscurses für Lehrer in Graz in den diesjährigen Herbstferien wird über die Ursachen, welche noch der Activierung landwirthschaftlicher Fortbildungscurse an den Volksschulen in Krain im Wege stehen, eine motivierte Aeußerung abgegeben.

4. Es wird dem l. l. Ministerium für Cultus und Unterricht der abverlangte Antrag wegen Bemessung des dem neuernannten l. l. Bezirksschulinspector für den Bezirk Krainburg zu bewilligenden Diäten- und Reisekostenpau schales erstattet.

5. Das Gesuch einer Candidatin um Zulassung zur Reifeprüfung mit Rücksicht des hiezu gesetzlich vorgeschriebenen Alters wird dem l. l. Ministerium für Cultus und Unterricht gutächtilich vorgelegt.

6. Ueber den vom l. l. Bezirksschulrathes in Stein in Vorlage gebrachten Antrag des Districtschulrathes in Mannsburg wird die Einführung des halbtägigen Unterrichtes an der zweiklassigen Volksschule in Mannsburg ausnahmsweise und bis zur Activierung der dritten Klasse an dieser Volksschule, eventuell bis zur Errichtung einer neuen Volksschule im mannsburger Schulsprengel gestattet.

7. Dem Einsprechen eines Bezirksschulrathes um Enthebung eines Lehrers von seinem früheren Dienstposten und Belassung auf dem bereits angetretenen neuen Posten wird stattgegeben; dem Lehrer jedoch bei dem Umstande, als er sich von seinem früheren Dienstorte eigenmächtig entfernt hat, ein schriftlicher Verweis unter Androhung strengerer Behandlung für den Fall wiederholter Pflichtverletzung ertheilt.

8. Auf die Anfrage des krainischen Landesaus schusses betreffend die in Krain bestehenden Gewerbeschulen wird eröffnet, daß solche Schulen derzeit nur in Laibach und Rudolfswerth bestehen, dann, daß für Gewerbelehr linge in Gottschee seit 1 1/2 Jahren ein Zeichenunterricht am Gymnasium an Sonn- und Feiertagen ertheilt wird, wofür bereits im laufenden Schuljahre wie auch im vorigen Jahre eine entsprechende Unterstützung aus Staatsmitteln hohen Orts bewilligt und flüssig gemacht worden ist, daß demnach aus der vom krainischen Landtage gegründeten Franz-Joseph-Stiftung heuer nur die zwei erstgenannten Gewerbeschulen zu berücksichtigen wären.

9. Ueber das vom krainischen Landesaus schusse aus Anlaß des Einschreitens des l. l. Bezirksschulrathes in Stein um Gewährung einer weiteren Subvention zur Be streitung der infolge Aufhebung eines Stockwerkes über das ursprüngliche Präliminare bedeutend gesteigerten Kosten des Schulbaues in Comenda St. Peter gestellte Ansuchen um Mittheilung bezüglich der Schulbaubedürfnisse pro 1874 in Krain wird die Mittheilung erstattet.

10. Ueber den vom l. l. Bezirksschulrathes in Rudolfs werth vorgelegten Act betreffend die Herstellung einer öffent-

lichen Volksschule in Oberbüsch wird die Fortsetzung der Verhandlung angeordnet.

11. Dem Recurse eines Districtschulrathsvorsitzenden gegen die vom Bezirkschulrath aufgelegte Zahlung einer Strafbotengebühr für die Abholung der Schulkostenanschläge pro 1873-4 und gegen die Verurtheilung zu einer Ordnungsbuße wird stattgegeben.

12. Ueber den vom Districtschulrath Tschernembl im Gegenstande der Errichtung einer öffentlichen Volksschule in Döblitz erstatteten Bericht wird demselben die Anordnung der Verhandlung aufgetragen.

13. Der Mariane Praprotnik, Witwe des verstorbenen Lehrers Jakob Praprotnik, wird eine Pension jährlicher 146 fl. 66 kr. aus der krainischen Lehrpensionsklasse bewilligt und flüssig gemacht.

14. An mehrere Lehrer werden Geldaushilfen und Remunerationen bewilligt.

15. Die Vorstellung der Gemeindevorstände von Radmannsdorf, Bormarkt und Ranjovo gegen die Einhebung des Schulgeldes mit monatlich 30 Kreuzer für jedes schulführende Kind an der Volksschule in Radmannsdorf wird auf die §§ 38-41 des Landesgesetzes vom 29. April 1873, §. 21, L. G. Bl. und die über Vorschlag des k. k. Bezirkschulrathes vom Landeschulrath erfolgte Festsetzung des Schulgeldbetrages gewiesen, und insofern dieselbe auch eine Befreiung von der Schulgeldzahlung für dieselbe, eigentlich die Aufhebung des Schulgeldes zum Zwecke hat, mit Rücksicht auf die hinsichtlich der Aenderung der das Schulgeld betreffenden Bestimmung des erwähnten Landesgesetzes im Zuge befindlichen Verhandlung dem krainischen Landesausschusse mitgetheilt.

16. Das vom k. k. Ministerium für Cultus- und Unterricht zur Berichterstattung herabgelangte Majestätsge such eines gewissen Volksschullehrers um eine Gnadenpension wird dem krainischen Landesausschusse zur Mittheilung der Wohlmeinung übersendet.

— (Für die freiwillige Feuerwehr) spendeten anlässlich des vorgestrigen Brandes die Familie Schaffer den Betrag von 40 fl., Herr Ditomar Baumberg, dessen Stallungen, und die Herren Charnay & Neuwirth, deren Magazine sehr bedroht waren, je den Betrag von 20 fl.

— (Desforts anatomisches Museum), aus früheren Jahren hier noch rühmlichst bekannt, wird von Montag ab durch 14 Tage in den Localitäten der Schießstätte hier zur Besichtigung aufgestellt sein.

— (Steckbrieflich verfolgt werden): Paul Wiedwohl aus Laibach, 32 Jahre alt, Privatdiener, wegen Diebstahl und Betrug; Josef Pollat aus Laibach, 15 Jahre alt, Bäckerlehrling, wegen Veruntreuung; Franz Bozisek aus Polzitz, Bezirk Littai, 27 Jahre alt, wegen Uebertretung gegen öffentliche Anstalten; Johann Lenarčič, 27 Jahre alt, und Anna Mušic, vulgo Jurgatova, aus Trata, Bezirk Seisenberg, 20 Jahre alt, Dienstmagd, wegen Diebstahl; Johann Zonderka aus Planina, 27 Jahre alt, wegen Mord.

— (Gestohlen wurden:) Dem Grundbesitzer Franz Seichen Kleidungsstücke und dem Andreas Skofic in Natlas Leib- und Bettwäsche.

— (Schadenfeuer durch Blitzschlag.) Am 9. d. um 4 Uhr nachmittags schlug der Blitz in die dem Grundbesitzer Valentin Jupan in Selogolo, Gemeinde Bodic, Bezirk Stein, gehörige Fruchtharfe, zündete und brennte sie ein. Der nicht versicherte Schaden beträgt 80 fl.

— Am 15. d. entlud sich über die Drischast Deutschdorf, Bezirk Lousch, ein Gewitter. Der Blitz fuhr in die dem Grundbesitzer Mathias Modic gehörige Stallung. Dieses Gebäude sammt hierin aufbewahrten 60 Zentnern Heu wurde ein Raub der Flammen. Der Schaden beträgt 1000 fl.; dieses Gebäude war bei der Versicherungsbank „Slovenija“ mit 400 fl. versichert. Der Brand konnte erst nach Verlauf von 6 Stunden gelöscht werden.

— (Zu Humanitätswerken.) In Steinbrück nahmen einige edle Menschenfreunde infolge des die Insassen in Smarna, Bezirk Gurktal, getroffenen Brandunglücks Anlaß, zum besten dieser Abbrändler ein Festlegelschießen sammt Tombola zu veranstalten. Eine Correspondenz aus Steinbrück meldet, daß dieses humane Unter nehmen ein recht ergiebiges Resultat abwarf.

— (Für Turner.) Die „Graz. Ztg.“ schreibt: „Nachdem die herrschenden Verhältnisse diesmal der Art sind, das der Fond zur Abhaltung des Kreislustfestes in Graz nicht eben durch sehr zahlreiche freiwillige Beiträge vermehrt werden dürfte, so haben es sich mehrere Freunde der Turnsache angelegen sein lassen, ein Fest zu veranstalten, dessen Reinertragnis diesem Fonde zufallen soll.“

— (Herr B. Zusner), ein geborner Oberkrieger, der in voriger Woche in Graz zu Grabe getragen wurde, hinterläßt, wie die „Graz. Tagespost“ erfährt, als nächste Verwandte einen Bruder und eine Schwester, mit denen er jedoch seit Jahren außer aller Verbindung gestanden und deren er auch in seinem Testamente mit keinem Legate gedachte. Das Zerwürfniß muß ein tiefgehendes gewesen sein, denn wie es heißt, hat Zusner in seinem Testamente selbst für den Fall, daß einer der von ihm bestimmten Erben den Antheil nicht annehmen könnte oder wollte, dafür gesorgt, daß die Legate nicht an seine Andern wänden fallen, sondern dem Armenfonde zufließen sollen, obwohl Zusner's Schwester in sehr bescheidenen Verhältnissen lebt. Die letztwillige Anordnung ist durchaus von Zusner's eigener Hand geschrieben, doch läßt die Textirung darauf schließen, daß ein gewiegter Jurist das Concept verfaßte. Den vier Kindern des ihm befreundeten Advocaten Dr. Sterger vererbte der Verstorbene je 5000 fl. und zu seinem Universalerben setzte er den Universitätsprofessor Herrn Dr. Joh. Weiß ein, seinen treuen Beirath in literarischen Angelegenheiten. Das Hauptlegat wird rein auf 15- bis 16,000 fl. geschätzt. Dem Vernehmen nach enthält das Testament die Bestimmung, daß jede etwa später datirte Nachtragsverfügung über das Erbverhältnis ohne Rechtskraft sein solle.

— (Dreschmaschinen) verbreiteten sich jetzt in so rapider Weise, daß fast in jeder mittleren und kleineren Wirthschaft eine solche anzutreffen ist. Als besonders gut konstruirt und solid gebaut werden die Dreschmaschinen der weltberühmten Firma Ph. Mayfarth & Co. in Frankfurt a. M. geschätzt, deren Dreschmaschinen in mehr als fünfzehn Tausend Exemplaren verbreitet sein sollen. Schon für 135 fl. franco Laibach soll eine complete Dreschmaschine zu haben sein, die alle Frucht gattungen gleich gut und rein ausdrescht und kein Körnen zer schlägt. Die Zusendung geschieht franco. Man wende sich brieflich dahin oder an deren Agenten.

Öffentlicher Dank.

Im Namen meiner Angehörigen sowie in meinem eigenen spreche ich hiemit der laibacher freiw. Feuerwehr, dem k. k. Militär sowie überhaupt allen, welche bei dem gestrigen Brande in meinem Hause so werththätige und aufopfernde Hilfe geleistet und zu dessen rascher Bewältigung beigetragen haben, den tiefgefühlten Dank aus.

Laibach, am 19. Juni 1874.

Dr. Adolf Schaffer.

Neueste Post.

Graz, 19. Juni Die Bischöfe von Sedau und Lavant haben der Statthalterei schriftlich mitgetheilt, daß sie der Durchführung der confessionellen Besetze keinen Widerstand entgegenzusetzen werden.

Madrid, 18. Juni. Die „Gaceta“ meldet eine totale Niederlage von 12,000 Carlisten unter Don Alfonso bei Alcora. Des Infanten Heinrich Sohn ist in der Schlacht gefallen.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 19. Juni.

Bapier-Rente 69.40. — Silber-Rente 74.85. — 1860er Staats-Anlehen 108.10. — Bank-Aktien 991. — Credit-Aktien 219.50. — London 111.90. — Silber 106.25. — R. f. Münz-Ducaten. — Napoleon's-or 8.93.

Wien, 19. Juni. 2 Uhr. Schlußcourse: Credit 219.50, Anglo 129.75, Union 97.75, Francobank 28.50, Handelsbank 64. —, Vereinsbank 7.25, Hypothekendarlehenbank 14. —, allgemeine Baugesellschaft 53. —, Wiener Baubank 62. —, Unionbank 36. —, Wechselbank 13.25, Brigittenauer 13.75, Staatsbahn 324.75, Lombarden 140.75, Communalanleihe. —, Ermattet.

Verstorbene.

Den 18. Juni. Julius Kuhar, Bankbeamtenkind, 3 M. n. 23 J., Polanavorstadt Nr. 6, Grazer. — Franz Balini, Arbeiter, 23 J., Civilspital, und Franziska Martiniz, Spediteurstochter, 26 J., Gradischavorstadt Nr. 45, beide an Lungenschwindsucht.

Den 14. Juni. Maria Benčan, Conductorstochter, 6 J., Stadt Nr. 155, chronische Bronchialdrüsenentzündung. — Ursula Fegic, Tischlerstochter, 46 J., Stadt Nr. 11, Lungenschwindsucht. — Maria Popovič, k. k. Amtsdienerswitwe, 64 J., Stadt Nr. 79, Schlagfluß.

Den 15. Juni. Aloisia Brečnik, Schiffmannstochter, 44 J., Tirnanavorstadt Nr. 8, Lungenschwindsucht. — Leopold Vidic, Schuhmachersohn, 8 J., Polanavorstadt Nr. 34, Scropheln. — Franz Mahorčič, Handlungscommis, 21 J., Polanavorstadt Nr. 20, Lungenschwindsucht.

Den 16. Juni. Lorenz Jotmann, Tagelöhner, 59 J., Kapuzinervorstadt Nr. 68, Schlagfluß, im Stalle todt aufgefunden. — Stefan Peteani, Zuvohner, 72 J., Civilspital, und Maria Edle v. Schivighoffen, Gutsbesitzerswitwe, 96 J., Stadt Nr. 269, beide an Altersschwäche. — Ursula Kregar, gewesene Krämerin, 66 J., Stadt Nr. 158, Lungenschwindsucht. — Heinrich Eger, Hausbesitzer, 6 J., St. Peter'svorstadt Nr. 3, am Rinnbade-krampfe. — Johann Svete, Zuvohner, 46 J., Civilspital, infolge erlittener Verletzungen. — Helena Schusteršič, Kutscher's-erbsgeborenes Zwillingkind, 1 M. 17 J., Kapuzinervorstadt Nr. 73, Durchfall. — Maria Sedmal, Tischler'switwenkind, 3 J., Stadt Nr. 66, Lungenschwindsucht.

Den 17. Juni. Maria Andrejovič, Arbeiterin, 23 J., Civilspital, am Typhus abdominalis.

Den 18. Juni. Anna Meli, Halbhüblersgattin, 45 J. 11 Mon., Moorgrund Nr. 13, Leberentartung. — Vater Alfons Smoliz, Franziskaner-Ordenspriester, 60 J., Kapuzinervorstadt Nr. 16, Kopfschmerz. — Gertraud Dolinar, Zuvohnersgattin, 38 Jahre, Civilspital, Lungenschwindsucht.

Angekommene Fremde.

Am 19. Juni.

Hotel Stadt Wien. Mediz mit Frau, Klosterneuburg. — Mad. Moos, Bezirksvorstehersgattin, Planina. — Breit-sching, Profinjal, Notar'sch, Reisende, und Ida Hirsch, Sonver-nante, Wien. — Schindl, Priv., Sabor. — Unger mit Tochter, Gili. — Oberaigner, Forstmeister, Daaßberg. — Gaertel, Rfm. Berlin.

Hotel Elephant. Pirker und Albori, Priv., Triest. — Pöhl, Heiligen Kreuz. — Sittig, Schwarzenberg. — Lipson, Rfm., Mailand. — Sterger, Fufaren-Wachmeister, St. Bar-tholmä.

Hotel Europa. Oberkircher, k. k. Forstsrath, Graz. — Graf Kalnoth sammt Dienerschaft, Gräfin Karola Silva mit Tochter, und Baron Rundy, Böhmen.

Bairischer Hof. Federer, Rann. Mohren. Perkočič, Oberlieutenant, und Zettel, Graz. — Sakradnik Joh., Wipbach. — Dolenz und Sakradnik Vinc., Triest.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juni	Zeit	Barometerrand in Laibach auf 0° Reducirt	Barometerrand nach Wäskel	Wind	Wetter	Thermometer in Laibach
19.	6 U. M.	749.08	+14.0	D. f. schwach	heiter	5.86
	2 „ M.	737.09	+26.8	SW. mäßig	heiter	Regen
	10 „ M.	735.76	+18.0	SW. schwach	etwas bew.	

Morgens heiter, nachmittags Haufenwolken längs der Alpen, Südwestwind, abends etwas bewölkt. In der Nacht halb 12 Uhr ein Gewitter mit Blitz, Donner und Regen. Das Tagesmittel der Wärme + 19.6°, um 1-1° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Jozef v. Kleinmayr.

Dankfagung.

Für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte der Frau

Marie von Schivizhosen

sagen hiemit allen Betreffenden den aufrichtigen Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Laibach, am 19. Juni 1874.

Dankfagung.

Für die vielseitige Theilnahme am Leichenbegäng-nisse unseres innigstgeliebten Vaters resp. Vaters, des Herrn

Franz Dolenz,

Gemeindevorsteher's u. Realitätenbesizers in Mannsburg,

sagen allen Betheiligten den innigsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Börsebericht.

Wien, 18. Juni. Die Börse war im allgemeinen belebter als sonst, und namentlich für Eisenbahnactien aller Gattungen entschieden laustufig. Besondere Aufmerksamkeit erregten außerdem noch die ungarischen Lose. Speculationswerthe waren fest, aber ohne größeren Umsatz und ohne erhebliche Avancer.

		Gold	Währ.			Gold	Währ.			Gold	Währ.			Gold	Währ.
Matr.	Rente	69.45	69.55	Creditanstalt, ungar.	156.75	157.25	Rudolfs-Bahn	157. —	158. —	Südbahn A 3%	108.50	109. —			
Februar		69.40	69.50	Depositenbank	131. —	133. —	Staatsbahn	324.50	325.50	" 5%	95.50	95.75			
Jänner		74.80	74.90	Escomptebank	86.00	86.50	Südbahn	141. —	141.50	Südbahn, Bon.	224.50	225. —			
April	Silberrente	74.85	74.95	Francobank	28.50	28.75	Leibsch-Bahn	225.50	226.50	Ung. Ostbahn	65.60	65.80			
Lose, 1839		262. —	268. —	Handelsbank	64.50	65. —	Ungarische Nordostbahn	113. —	113.50						
" 1854		99. —	99.50	Nationalbank	99.30	99.60	Ungarische Ostbahn	55. —	55.50						
" 1860		108. —	108.25	Deferr. allg. Bank	43.50	44.50	Tramway-Gesellsch.	134. —	136. —						
" 1860 in 100 fl.		110.50	111. —	Deferr. Bankgesellschaft	180. —	182. —									
" 1864		130. —	131. —	Unionbank	98.25	98.75									
Domänen-Pfandbriefe		122. —	—	Vereinsbank	7.50	7.75									
Prämienanleihen der Stadt Wien		100.25	100.75	Verkehrsbank	86. —	86.50									
Douanen		96. —	—												
Salzgen	Grund- ent- lastung	80.50	81.25	Actien von Transport-Unterneh- mungen.				Pfandbriefe.							
Stiebsbürgen		72.25	72.50												
Ungarn		74.90	75.40	Alföldb-Bahn	142.50	143. —	Ungem. öherr. Bodencredit	95. —	95.50						
Donau-Regulirungs-Lose		96.70	96.90	Karl-Ludwig-Bahn	256.75	257.25	do. in 33 Jahren	84. —	85. —						
Ung. Eisenbahn-Anl.		95.25	95.50	Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	528. —	530. —	Rationalbank d. W.	91.40	91.55						
Ung. Prämien-Anl.		78. —	78.50	Elisabeth-Weichenbahn	210. —	211. —	Ung. Bodencredit	85.50	85.70						
Wiener Communal-Anlehen		85.75	86. —	Elisabeth-Bahn (Kinz-Badweiser Strasse)	—	—									
Actien von Banken.															
		Gold	Währ.												
Anglo-Bank		130.50	131. —	Ferdinands-Nordbahn	2087. —	2092. —	Elisabeth-B. 1. Em.	93. —	93.50						
Bankverein		74. —	76. —	Frank-Joseph-Bahn	202. —	203. —	Ferd.-Nordb. E.	104.90	105.10	Ducaten	5 fl. 34 fr.	5 fl. 36 fr.			
Bodencreditanstalt		—	—	Pemb.-Etern.-Joseph-Bahn	143.50	144. —	Frank-Joseph-B.	101.75	102. —	Napoleonsd'or	8 " 93 "	8 " 93 1/2 "			
Creditanstalt		220.25	220.75	Leibsch-Bahn	439. —	342. —	Sal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	107.50	108. —	Preuss. Kassenscheine	1 " 65 1/2 "	1 " 65 1/2 "			
				Deferr. Nordwestbahn	181. —	182. —	Deferr. Nordwest-B.	96.75	97.25	Silber	106 " 20 "	106 " 35 "			
							Stiebsbürgen	79. —	79.80						
							Staatsbahn	140. —	140.50						
Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatunterstützung: Gold 86.50, Währ. —															